

Versprechens. Aber das ist eine andere Geschichte. Eine traurige.

„Paul, stell dir vor, ich weiß, was du für eine Krankheit hast“, sagte Neunmalnerv. „Ich habe nämlich heimlich gelauscht. Die Ärztin ist mit Mama und Papa in ein Zimmer gegangen. Mich haben sie vor die Tür geschickt, aber ich bin heimlich drinnen geblieben. Ich habe mich unter dem Tisch versteckt. Weil ich nicht doof bin, habe ich die Tür mit dem Fuß zugekickt, damit sie glauben, ich bin draußen. Rums hat es gemacht! Aber ich war drinnen. Das war irgendwie interessant, weil unter dem Tisch, also da, wo ich gesessen bin, da lagen ganz viele zusammengeknüllte Papiere. Die sahen aus wie Schneebälle, das war lustig.“

„Neunmalnerv, kannst du zum Punkt kommen?“, unterbrach Paul sie. „Ich habe Kopfweg und ich bin schwer verletzt. Dein Gequassel ist schlimmer als ein Autounfall,

und wenn du so viel redest, dann komme ich nie mehr aus dem Krankenhaus heraus.“

Du hast richtig geraten! Einer der Gründe, warum Neunmalnerv nervte, war, dass sie zu viel redete.

„Sag einfach, was ich für eine Krankheit habe, das ist nur ein Wort und dann raus mit dir.“

„Du bist lustig!“ Schon wieder fing das ewige Gerede seiner Schwester an. „Du bist lustig, so einfach ist das nicht. Erstens haben sie wahnsinnig leise geredet. So Sachen, die ich nicht verstanden habe. Dann habe ich mich total darauf konzentrieren müssen, dass ich nicht niese. Weißt du, wie stark es gekitzelt hat in meiner Nase? Das kannst du dir nicht vorstellen, wie das gekitzelt hat! Hallo, Paul, schläfst du?“

Natürlich schlief er nicht. Er malte sich aus, wie er Neunmalnerv in einen Schrank

einschloss. Wie sollte er auch schlafen, wenn er so zugequasselt wurde.

„Ich tu nur so. Weil, vielleicht verschwindest du dann endlich aus meinem Zimmer“, sagte er ganz leise zu sich und schnarchte laut los.

„Schade, sehr schade, dann kann ich dir ja nicht sagen, was du für eine Krankheit hast. Egal, tschüss.“

Endlich Stille. Das tat gut und fast hätte er wirklich einschlafen können. Hätte Neunmalnerv nicht die Tür zugeschlagen. Sie schlug Türen immer und grundsätzlich mit einem lauten Knall zu.

Nach kurzer Zeit öffnete sich die Türe nochmal und er hörte sie flüstern: „Fa-na-tsie, du hast Fanatsie, und zwar über-bord-ernd.“ Dann schloss sie sehr, sehr leise die Tür.

Alles war still. Nur das Ticken der Wanduhr war zu hören. Fanatsie, oh Gott!

„Was ist Fa-na-tsie? Und was bedeutet über-

bord-ernd?“ Plötzlich hatte er so ein komisches Grummeln im Bauch.

„Habe ich Fieber?“ Ihm kam es vor, als tickte die Uhr immer lauter und schneller. „Ich zittere. Mein Kopf tut weh und ich weiß nicht, ist mir heiß oder kalt?“

Das hat man davon, wenn man sich eine Fanatsie eingefangen hat. Aber wo und wann?

Zum Glück öffnete sich die Tür und Mama und Papa kamen leise herein. Hinter ihnen leider auch Neunmalnerv, die die Türe schon wieder zuschlug.

„Tine“, flüsterte Papa streng, „dein Bruder ist krank.“

Paul schloss schnell wieder die Augen und versuchte, in Turbogeschwindigkeit einzuschlafen.

Aber könntest du schlafen, wenn du eine schlimme Fanatsie hättest?

Wahrscheinlich werde ich nie mehr wieder

schlafen können, dachte Paul, und öffnete die Augen wieder.

„Du zitterst ja, mein Schatz!“, sagte Mama.

Normalerweise hasste er es, wenn sie ihn Schatz nannte. Er war doch schon elf Jahre alt und zu einem Elfjährigen sagt man nicht mehr Schatz. Höchstens, mein Großer oder noch besser: Paul!

Klar, für sein Alter war er etwas klein. Aber das verwächst sich, sagte Papa immer. Manche hielten ihn für neun Jahre, andere aber glaubten, dass er schon zwölf war.

„Das liegt an seinen Augen, die machen ihn älter“, meinte Papa. „Klug, irgendwie. Das hat er von mir.“

Paul selber war es egal, er war, wie er war. Ein zu großer Neunjähriger oder ein zu kleiner Zwölfjähriger. Richtig passend war beides nicht. Außerdem hatte er einen störrischen roten Haarschopf.